

Das Kopernikanische Weltssystem im Vatikan einst und jetzt.

In der Hof- und Staatsbibliothek zu München wird ein griechischer Kodex¹ aufbewahrt, der folgende bemerkenswerte Eintragung aufweist: Clemens VII. Pont. Max. hunc codicem mihi dono dedit anno MDXXXIII Romae postquam ei, praesentibus Fr. Ursino, Joh. Salviati cardinalibus, Joh. Petro episcopo Viterbiensi et Mathaeo Curtio Physico, in hortis vaticanis Copernicanam de motu terrae sententiam explicavi. Albertus Widmanstadius cognomine Lucretius, serenissimi dmi secretarius domesticus et familiaris². Also 1533 schon, zehn Jahre vor dem Erscheinen des Druckwerkes *De revolutionibus* und hundert Jahre vor dem festen Eintreten Galileis für das neue Weltssystem, hat Clemens VII. im zehnten Jahre seines Pontifikates durch den gelehrten Widmanstadt das Kopernikanische System sich und einem kleinen Gefolge, aus dem zwei Kardinäle namentlich aufgeführt werden, erläutern lassen. Seine Befriedigung hat er zum Ausdruck gebracht durch das Geschenk einer wertvollen griechischen Handschrift³. Widmanstadt, geboren zu Nellingen bei Ulm (1506), betrieb, von Reuchlin ermuntert, gelehrte Studien, insbesondere der griechischen, hebräischen und syrischen Sprache. Sowohl Lehrer als Mitschüler, die seinen Eifer bewunderten, beschenkten ihn öfter mit herrlichen orientalischen Handschriften, von denen eine schöne Reihe heute die Münchener Hof- und Staatsbibliothek ziert. Tätig war Widmanstadt zuerst als Geschäftsträger der bayerischen Herzöge, später ging er in österreichische Dienste, wurde Rat des Kaisers Ferdinand I. und zuletzt Kanzler von Niederösterreich⁴.

Dieser historisch wichtige Vorgang einer ersten und genauen Erläuterung des Kopernikanischen Weltsystems vor dem damaligen Oberhaupte der katholischen

¹ Es ist der C. gr. CLI, der eine griechische Schrift des Alexander Aphrodisias enthält. An späterer Stelle steht die Anmerkung: Vidit Pius VI. Pont. Max. 30 aprilis 1782 cum Vindobona redux Monachii adesset. Steigenberger Bibliothek. „Dieses hat Pius VI. Pont. Max., als er von Wien zurückkam und in München weilte, eingesehen am 30. April 1782.“

² „Papst Clemens VII. hat mir diese Handschrift zum Geschenk gegeben zu Rom 1533, nachdem ich zuvor ihm und den Anwesenden, den Kardinälen Fr. Ursino und Joh. Salviati, dem Bischofe Joh. Peter von Viterbo und dem Physiker Mathäus Curtius, in den Vatikanischen Gärten die von Kopernikus über die Bewegung der Erde aufgestellte These erklärt hatte. Albert Widmanstadt, zugenannt Lucretius, unseres erlauchtigsten Herrn Haus- und Privatsekretär.“

³ *Specola Astronomica Vaticana, Inaugurazione, Romae 1912, 10*: „e l'onorava dei titoli di suo segretario domestico e familiare.“ Wenn die Verleihung dieses auffallenden Titels allein aus der im vorgebachten Kodex befindlichen Namensunterschrift Widmanstadts erschlossen ist, bleibt zu überlegen, daß Widmanstadt diese Eintragung vielleicht später zur Zeit seiner Kanzlertätigkeit vollzogen hat und zuzügt: „serenissimi dni nostri...“

⁴ Historisch-politische Blätter 1869, I. Bd, S. 497, Anm. 1. Steigenberger, Historisch-literarischer Versuch von der Entstehung und Aufnahme der kurfürstlichen Bibliothek in München 1784.

Christenheit ist nunmehr verewigt worden¹. Beim Aufsteigen zur neuen Vatikanischen Sternwarte liest man an der Wand des Treppenhauses die in Stein gegrabenen Worte:

Johannem Vidmanstadium
Austriacae Cancellarium
De Motu Terrae Circa Solem
In Hortis Vaticanis Disserentem
Clemens VII. P. M.
Pretioso Codice Donavit
Anno Pont. X.²

Was einst dem deutschen Gelehrten und späteren österreichischen Kanzler Widmanstadt³ die doppelte Ehrung seitens Clemens' VII. einbrachte, die lichte Einfachheit des neuen Weltsystems, ist jetzt nach neuen Experimenten lichtvoll dargestellt und erwiesen von einem deutschen Astronomen⁴ an der neuen Vatikanischen Sternwarte. Bei diesen Experimenten handelt es sich zwar nur um die erste der drei Bewegungen der Erde, aber um greifbare und quantitative Nachweise der Schnelligkeit ihrer Achsendrehung. In Kürze hat früher diese Zeitschrift⁵ zwei der angewandten Methoden besprochen, ausführlicher hat der Direktor der päpstlichen Sternwarte seine Arbeiten erläutert zuerst 1910 auf der Astronomen-Versammlung zu Breslau, dann 1912 Ende August zu Cambridge beim 5. internationalen Mathematiker-Kongresse. Was zu Frauenburg deutscher Gelehrtenfleiß teils beim Studium der antiken Astronomie vorgefunden⁶ teils durch Forschung und stete Beobachtung des Himmels neu aufgeschlossen hat, das haben zwei andere Deutsche von den Ufern des Bodensees: einst 1533 Widmanstetter vor Clemens VII. erläutert und jetzt Hagen aus Bregenz vor Pius X. nachgewiesen und gemessen. Aus dem Bodenseegebiet entflammt auch Georg Joachim von Lauchen, geboren 1514 in Feldkirch in Rätien⁷, der 1539 in Wittenberg seine Mathematikprofessur

¹ Spec. Astron. Vat. Inaugurazione 17. Novembre MCMX, Romae 1912, 16.

² Johannes Widmanstadt, den österreichischen Kanzler, der die Bewegung der Erde um die Sonne in den Vatikanischen Gärten auseinander setzte, hat Papst Clemens VII. mit einer wertvollen Handschrift beschenkt im zehnten Jahre seines Pontifikates.

³ Über Leben und Arbeiten des gelehrten Orientalisten Joh. Alb. Widmanstetter berichten die Histor.-polit. Blätter 1878, 513—531 739 f.; vgl. L. v. Pastor, Geschichte der Päpste IV 2 (1907), 550, wo auf Marini II 351, Prowl I 2, 273 und Costanzi, La chiesa e le dottrine cop., Roma 1893, verwiesen ist.

⁴ J. G. Hagen S. J., La Rotation de la Terre, ses preuves mécaniques anciennes et nouvelles, réd. en fr. par P. de Vergille S. J., Romae 1911, 179, VI.

⁵ LXXIX 461 und LXXXIII 590.

⁶ Gerland, Geschichte der Physik von den ältesten Zeiten bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, München-Berlin 1913, 259. A. Roff, Aristarchos über die Größen und Entfernungen der Sonne und des Mondes, Freiburger lit. Progr. 1854.

⁷ Von Joachim Nätikus besitzen wir in Vorarlberg noch Dokumente, in denen sein Silberzeug — wohl zur Zeit seiner auswärtigen Studien — dem Stadtmagistrat

niederlegte, um Kopernigt in Frauenburg aufzusuchen. Rhetikus brachte das vollendete Werk des Meisters, dessen *Narratio prima de Libris Revolutionum Copernici* 1540 in Danzig in erster Auflage erschienen war, nach Nürnberg, wo es gedruckt wurde. Auf seinem Sterbebette erst konnte Kopernigt¹ das erste Exemplar seines Werkes *De revolutionibus* vorgelegt werden im Jahre 1543; 1533 bereits hatte Clemens VII. durch Widmanstetter dessen Inhalt de triplici motu terrae, „von der dreifachen Bewegung der Erde“, kennen gelernt und den eifrigen Verbreiter des neuen Weltsystems geehrt und belohnt; 1536 ersuchte der deutsche Kardinal Nikolaus von Schönberg O. Pr. (1472—1537) von Capua aus durch einen dringenden Brief den großen Astronomen um baldige Veröffentlichung des neuen Systems; wenigstens möge er ihm eine auf seine Kosten anzufertigende Kopie zugehen lassen.

Vom Kardinal Nikolaus von Cusa (1401—1464) ist 1874 durch Prof. Clemens aus einem Manuskript der Spitalbibliothek von Rues bei Trier folgende Stelle bekannt geworden²: *Consideravi quod terra ista non potest esse fixa, sed movetur ut aliae stellae. Quare super polis mundi revolvitur, quasi semel in die ac nocte*³. Vielleicht handelt es sich, wie Gerland anmerkt, nicht um die Umdrehung der Erde um ihre eigene Achse noch um jenen Umlauf, den die Erde um die Sonne ausführt, sondern um eine Drehung, welche mit der Erde auch die Sonne und der Fixsternhimmel — wenn auch verschieden schnell (ut) — um die Pole der Weltachse vollziehen.

zur Bewahrung überantwortet wird. — Rätikus war der erste Besitzer des nun in der Bibliothek des hochgräflich Rostkischen Majorates zu Prag aufbewahrten Originalmanuskriptes (Wolf, *Gesch. d. Astron.* [1877] 242; zit. *Sirius* VI, 111).

¹ Sigalffi, Nicolaus Copernicus und Allenstein, Allenstein 1907, wendet eine andere Schreibweise des Namens an. Nach Wohlwill, *Verhandlungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte*, 74. Versammlung zu Karlsruhe, II 2, Leipzig 1903, 130, ist „Copernicus“ richtig. Curke (Wohlwill a. a. O. 130) schreibt den Namen des Vaters „Nikolaus Kopernigt“. Der Astronom Kopernikus ist 1473 in Thorn geboren, wohnte von 1516 bis 1525 im Allensteiner Schloß als Statthalter seines Vaters (Frauenburg) für die Ämter Allenstein und Wehlisch, lebte von 1525 bis 1543 in Frauenburg.

² Bellino Carrara S. J., *La s. Scrittura i. ss. Padri e Galileo sopra il moto della terra ossia il Sistema Copernicano e la santa Scrittura al tempo di Galileo*, Milano, sec. ed. 1914, 24. Vgl. *Opera Cusani*, ed. Basileae 1565, 213; Gerland, *Geschichte der Physik* 223; Adolf Müller S. J., *Nikolaus Kopernikus, der Altmeister der neueren Astronomie*, in dieser Zeitschrift Erg.-Heft 72; A. Keller, *Geschichte der Physik* I, Stuttgart 1884, 253 ff.

³ Ich habe darüber nachgedacht, daß die Erde nicht fest stehen kann, sondern in Bewegung ist wie die andern Sterne. Sie dreht sich also um die Pole der Welt, ungefähr einmal innerhalb eines Tages und einer Nacht. — Der Brief, den Kepler am 28. März 1605 an Hans Georg Herwart von Hohenburg (nicht Hohenwarth) richtet, spricht Lob der römischen Kirche, welche die Astrologie verworfen, die Kopernikanische Philosophie der Diskussion frei belassen habe (*Copernici philosophiam in medio suspensam reliquit*. I. *Kepleri Op. Omn.* ed. Frisch, II 87).

Was Leo XIII. und Pius X. angefangen, unterhalten und gefördert haben, die Aufrihtung wie die instrumentale und literarische Ausstattung der Vatikanischen Sternwarte, das alles dient heute mit erfreulichem Erfolg und anerkannten Resultaten¹ zur Begründung und Mehrung unseres astronomischen Wissens. Hierfür zeugen die beiden Serien der bisherigen Veröffentlichungen der *Specola Astronomica Vaticana* 1911, 1912, 1913, die wir den PP. Hagen, Stein, de Mauroy, Sestini, de Vergille verdanken.

Jos. Passrath S. J.

Kriegerdenkmale und künstlerische Kriegsandenken.

Denkzeichen an große Ereignisse entspringen dem menschlichen Drang, die Dunkel der Vergangenheit zu lichten und sich auszuweiten in die Zukunft. Die Steine müssen reden. Prägnanter als Bücher künden sie kommenden Generationen die Hauptzüge der Geschichte ihrer Vorfahren, wecken die Liebe zu Heimat und Vaterland und lassen in der Stille ein Heldentum heranreifen, das jederzeit bereit ist, sein Blut für die Ideale hinzugeben, für die es die Vorväter geopfert haben.

Unter den großen Zeiten der profanen Geschichte ist die unsere wohl die größte und an keinem Maßstab der Vergangenheit zu messen. Kaum gibt es mehr ein Dorf in unserem weiten Vaterlande, ja kaum in der ganzen zivilisierten Welt, das nicht unter dem Donnern näher oder ferner Kanonen erschauert und seine besten Söhne zum Siegen oder Sterben ausgesandt hat.

Diese Zeit muß verewigt werden in Schrift und Stein, in Buch und Bild, in Dichtungen und Liedern. Der Dank an unsere tapfern Helden soll sich nicht nur in begeisterten Worten und innigen Gebeten aussprechen, in Stein und Erz eingegraben soll er sich weiter vererben bis in die fernsten Geschlechter und ihnen inmitten der Segnungen des Friedens von den fast übermenschlichen Opfern erzählen, die wir für sie gebracht haben. Das schöne Wort, das ein braver Landsturmmann bei Beginn des Krieges an den Eisenbahnwagen geschrieben hat: „Auf daß unsere Kinder es gut haben“, soll ihnen wie eine stete Mahnung zu Dank und gleichem Opfermut im Ohr klingen.

Nun sind wir ja nach menschlichem Ermessen noch weit vom Frieden entfernt, und doch regt sich bereits in Stadt und Land ein geschäftiges Interesse für Errichtung von Kriegerdenkmälern. Und das ist gut so. In bello para pacem. Diese Friedensvorarbeit gibt eine heilsame Ablenkung von dem ewigen Brennen und Morden, das uns die Tageszeitungen berichten. Es ist aber nötig, daß diese Vorarbeiten planmäßig geschehen, sonst wird das teure Geld für wertlose Dinge ausgegeben. Auch nach dem 1870er Kriege war ja eine große Anzahl von Kriegerdenkmälern entstanden, aber das damalige ästhetische Empfinden war so verflacht, daß nur wenig sich über den gewöhnlichen Kitsch erhebt und das meiste ein unangenehmes, hohles und pathetisches Wesen zur Schau trägt. Da sind die einfachen Steinplatten mit den Namen der Gefallenen immer noch besser.

¹ B. Latour, Nouvelle démonstration expérimentale de la rotation de la terre: *Cosmos* 59 [1910] n. 1364, p. 546—551, 3. fig.